

Paul M. Zulehner

## **Den Übergang gestalten. Zur Gemeindeentwicklung im Dekanat Völkermarkt**

Es macht auf die Dauer keine Lust, resignativ einen Untergang zu verwalten. In einer besseren Lage hingegen ist, wer offensiv Übergang gestaltet. Der Weg dorthin heißt Gemeindeentwicklung. Die Pfarren des Dekanats Völkermarkt haben sich auf diesen Weg gemacht. Sie wagen einen Aufbruch. Den Anfang bildet die wilde Entschlossenheit, sich auf einen Entwicklungsweg zu machen. Dessen Etappen in Stichworten: Pfarrvision, Pfarranalyse, Pfarrprojekte.

### **Pfarrvision**

Wer sich auf den Weg macht, muss wissen, wohin. Zudem ist es in Zeiten, in denen viele „Anbieter“ die neuerlich wieder zunehmende religiöse Sehnsucht der Menschen bewirtschaften, wichtig, „Profil“ zu zeigen. Die Pfarren müssen wissen und öffentlich vermitteln, wofür sie stehen.

Die Pfarren des Dekanats haben ihre maßgeschneiderten Visionen erarbeitet. Sie lassen sich leiten durch das Bild einer in Gott tief verwurzelten und ihn bezeugenden Kirche. Aus der Gottnähe erwächst eine doppelte Menschennähe: ein neues Miteinander und ein neues Füreinander.

Große Zuneigung hat die abwesende Jugend. „Dass wir unserer Jugend vertrauen und ihr etwas zutrauen“, so in der Vision einer der Pfarrgemeinden.

### **Pfarranalyse**

Sodann wurde eine Pfarranalyse durchgeführt. Von rund 8000 Fragebögen wurden mehr als 4000 ausgefüllt und von Wolfgang Schwens von der Arbeitsstelle für kirchliche Sozialforschung in Wien fachkundig ausgewertet. Der Sinn einer solchen Umfrage ist es, dass nicht nur wenige Augen auf die Pfarre schauen, sondern möglichst viele in organisierter Weise.

Die Ergebnisse verdichten sich zu einem Befund zur Lage der Pfarren des Dekanats. Verglichen wird, was in den wichtigen Bereichen Gottesdienst, Verkündigung, Gemeinschaft und Dienst an den Benachteiligten geschehen soll und wie das, was geschieht, bewertet wird. Deutlich wird, was für die Befragten ein guter Christ ist, für wen sich die Pfarre stark machen soll, und dies besonders in Richtung Jugend. Deutlich wird, wer im Pfarrgebiet als benachteiligt gilt und wen die Pfarre besonders anspricht. Ein Detail: 315 erklärten, zu begrenzter Mitarbeit bereit zu sein!

Die Pfarren erhalten einen Überblick über ihre Stärken. Und wo Schwächen aufgedeckt werden, zeigt sich künftiger Entwicklungsbedarf: im Bereich der Sorge um die Schwachen, die Alleinerziehenden, die Ausländer, der Prädigtkultur.

Die Ergebnisse dieser Meinungsumfrage müssen aus dem Blickwinkel des Evangeliums, damit der Pfarrvision angesehen werden. Einige Ergebnisse machen nachdenklich: so

die geringe Bewertung des Sonntagsgottesdienstes bei Erwachsenen und Jugendlichen. Biblisch lautet die Regel: „Wer in Gott eintaucht, taucht neben den Armen auf.“ Wie soll auch der Baum der Gemeinde lebendig bleiben und die Früchte des neuen Miteinanders und Füreinanders tragen, wenn die Wurzeln nicht tief in Gott hineinreichen?

## **Pfarrprojekte**

Am 9. April treffen sich Verantwortliche des Dekanats, um sich über die Pfarranalyse zu informieren. In Verbindung mit der von ihnen selbst entwickelten Pfarrvision werden sie konkreten Pfarrprojekte entwerfen.

Projekte sind zeitlich begrenzt, zumeist auf ein Arbeitsjahr. Ihr Ziel ist genau formuliert. „Es ist sichergestellt, dass es in einem Jahr in jeder Pfarre die doppelte Zahl engagierte junger Menschen gibt...“; „Es ist sichergestellt, dass die mit der Predigt Betrauten sich wenigstens einmal im Monat mit einem Bibelkreis auf die Predigt vorbereiten...“

Nach einem Jahr lässt sich feststellen, ob das gesetzte Ziel erreicht ist und ein weiteres Projekt in Angriff genommen werden kann. Die Regel muss sein: Wer viel will, erreicht wenig. Das Projekt muss überschaubar sein. Es müssen die Menschen und die Mittel dafür da sein.

## **Gott vertrauen oder Planen**

Manche meinen, solches Planen sei unnötig; Gott selbst müsse seine Kirche erneuern. Man solle lieber um Erneuerung beten.

*In einem engen Tal ist ein Staudamm, unterhalb ein Dorf mit einer Kirche. Eines Tages birst der Staudamm. Die Menschen retten sich auf die Hänge. Nur der Pfarrer bleibt. „Gott wird mich retten!“, sagt er. Und das Wasser steigt, der Pfarrer ist schon auf dem Kirchendach. Die Leute rudern mit einem Boot heran und wollen den Pfarrer retten. „Gott wird mich retten“, sagt er und bleibt. Das Wasser steigt weiter. Schon muss der Pfarrer auf die Spitze des Kirchturms. Da fliegen die Leute mit einem Hubschrauber herbei, um ihn zu retten. „Gott wird mich retten“, ruft er und ertrinkt. „So sehr hab ich auf Dich vertraut, und Du hast nichts getan, um mich zu retten“, klagt er Gott an. „Was heißt, ich habe nichts getan, um Dich zu retten! Ein Boot hab ich Dir geschickt und dann einen Hubschrauber...“.*

Wer auf Gott vertraut, betet und plant in einem.